

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 147 (2007)

Artikel: 10 Jahre Lotteriefondsprojekt zur Aufarbeitung von archäologischen Fundstellen im Kanton St. Gallen
Autor: Rigert, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

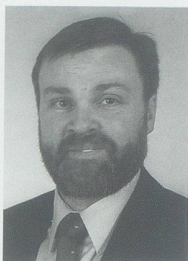
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

10 JAHRE LOTTERIEFONDSPROJEKT ZUR AUFARBEITUNG VON ARCHÄOLOGISCHEN FUNDSTELLEN IM KANTON ST.GALLEN



Dipl. phil. Erwin
Rigert

Bis 1996 verfügte die Kantonsarchäologie St.Gallen zwar über ein Fundstellenarchiv mit rund 2500 dokumentierten Fundstellen, nicht aber über ein Inventar, das dieses zugänglich machte. Diese Lücke wird seither durch systematische Aufarbeitung geschlossen. Die Finanzierung erfolgt über den Lotteriefonds des Kantons St.Gallen, was die Ausführung mittels projektbezogenen 50-Prozent-Anstellungen ermöglicht.

Die Erkenntnisse fliessen in die Schutzverordnungen der Gemeinden ein. Aus archäologischer Sicht verfügt derzeit nur ein Teil der 90 sankt-gallischen Gemeinden über eine aktuelle Schutzverordnung. Viele der bestehenden Schutzverordnungen beruhen auf veralteten Angaben. Dies bedeutet einen grossen Aufholbedarf: Für manche Gemeinden ist gegenwärtig weder eine Schutzverordnung mit aufgeführten archäologischen Objekten noch ein archäologisches Inventar vorhanden. Und dort, wo Schutzverordnungen vorhanden sind, wurden in früheren Jahrzehnten bedeutende archäologische Fundstellen aus Furcht vor Schatzgräberei oft gar nicht eingezeichnet¹.

Warum braucht es ein Fundstellen-Inventar?

Die Kantonsarchäologie hat den Auftrag, archäologische Fundstellen entweder zu schützen oder vor ihrer Zerstö-

rung auszugraben und zu dokumentieren. Ohne aktuelles Fundstelleninventar arbeitet die Kantonsarchäologie «blind». Wenn man nicht weiss, wo die Fundstellen liegen, kann man sie auch nicht schützen! Bei anstehenden Bauprojekten muss die Kantonsarchäologie rasch und effizient die Gefährdung bekannter archäologischer Fundstellen beurteilen können. Nur so lässt sich unnötiger Verlust an Kulturgut vermeiden. Bei der grossen Anzahl Fundplätze im Kanton St.Gallen bietet das Fundstelleninventar raschen Zugriff auf Informationen. Davon profitieren neben der Wissenschaft in erster Linie die Steuerzahler, das Baugewerbe und private sowie öffentliche Bauherren. Das frühzeitige Erkennen der Gefährdung bekannter Fundstellen vermeidet Überraschungen und Bauverzögerungen: Rechtzeitig eingeleitete Grabungen sind kostengünstig vor Baubeginn abgeschlossen. Aktuelles Beispiel dafür ist die im Juni 2006 termingerecht beendete Grossgrabung im römischen *vicus* Kempraten (siehe Artikel Regula Ackermann).

Ein aktuelles Inventar erlaubt, bei Anfragen Informationen kompetent und rasch zur Verfügung zu stellen. Interessenten sind historisch interessierte Privatpersonen und Autoren von Ortsgeschichten. Wichtige neue Erkenntnisse, die aus der Aufarbeitung resultieren, werden laufend durch Publikationen der Kantonsarchäologie verbreitet (siehe Bibliographie KASG).

Wie wurden Fundstellen im Kanton St.Gallen bisher erfasst?

Lange vor der Gründung der Kantonsarchäologie St.Gallen 1966 kam dem 1859 gegründeten Historischen Verein des Kantons St.Gallen und später dem Historischen Museum die Rolle einer Anlaufstelle für archäologische Funde zu². Ab 1877 führten Herrmann Wartmann (1835–1929) und Johannes Egli (1856–1932) akribisch Buch über die Neueingänge des Historischen Museums. Mancher archäologische Fund ist in diesen Eingangsbüchern mit Beschreibung, Skizze und Informationen zum Fundort verzeichnet (Abb. 1). Dies erlaubt heute noch, einen grossen Teil der geschenkten und angekauften Funde ihrem Herkunftsort zuzuordnen. Die erste Veröffentlichung der damals bekannten Fundstellen und Funde im Kanton St.Gallen publizierte Jakob Heierli zwi-

1 Schindler, Martin P., Zum Geleit, in: Margarita Primas, Philippe Della Casa, Emanuela Jochum Zimmermann und Renata Huber 2004, VII–VIII (vergleiche Anm. 13).

2 Steinhauser 2003, 185–186; vgl. Artikel Schindler/Steinhauser-Zimmermann.

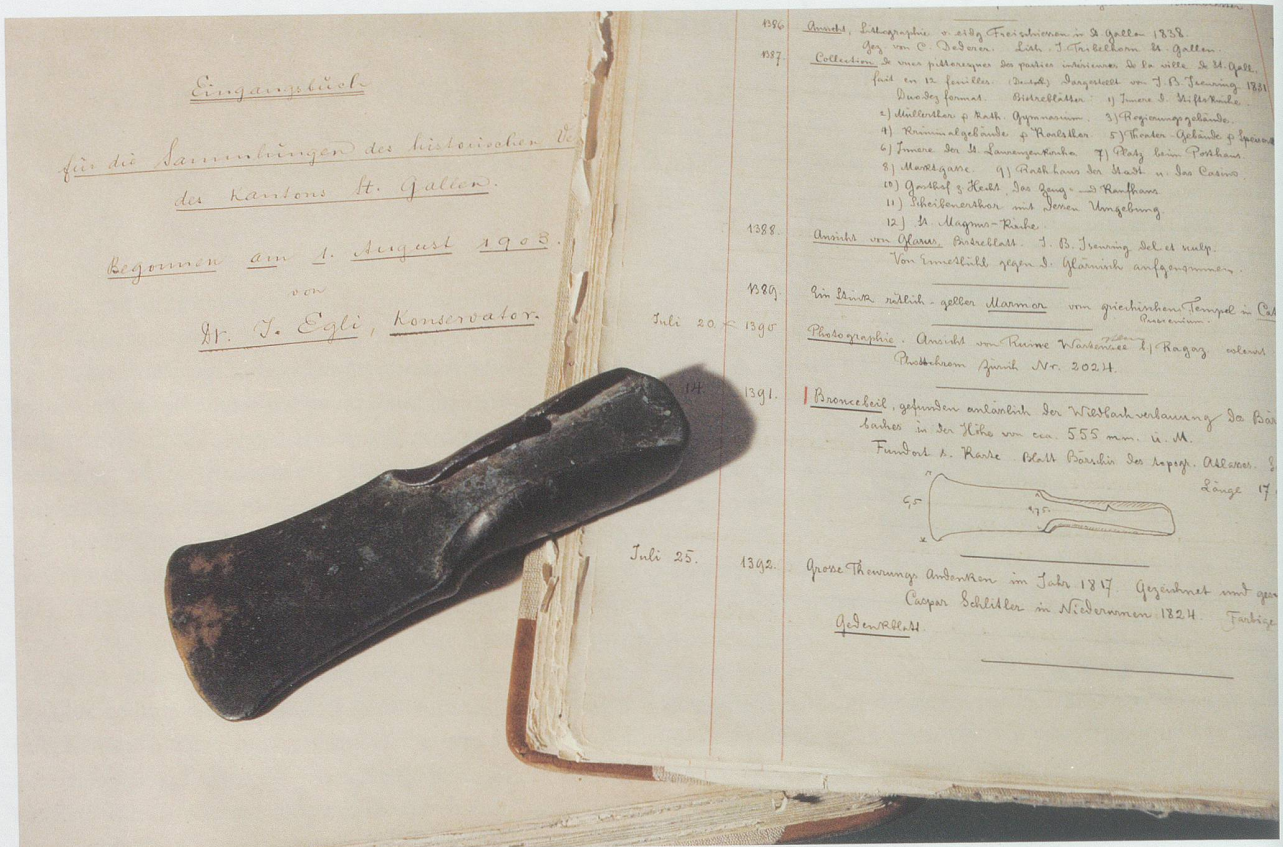


Abb. 1: Eingangsbücher des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen mit Eintrag eines Bronzebeiles aus Berschis, gefunden bei der Wildbachverbauung 1891. (Bild KASG)

schen 1902–1905³. Später führte Hans Bessler (1895–1959), tätig am Historischen Museum, ein systematisches Fundstellen-Inventar (Fundstatistik Bessler). Zwar waren in seiner Fundstatistik lediglich prähistorische und frühgeschichtliche Funde vermerkt, doch bot seine 1934 in den Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte erschienene Schrift «Der Stand der prähistorischen Forschung im Kanton St. Gallen» den ersten und für Jahrzehnte einzigen umfassenden Überblick zur älteren Geschichte des Kantons⁴. Die 1959/61 erstellte Fundsta-

tistik des Kantons St. Gallen (Eigenverlag) von Erik Hug (1911–1991), Anthropologe am Historischen Museum, bildete eine weitere wichtige Basis für die archäologische Arbeit⁵. Weitere bedeutende, allerdings privat erstellte und erst heute vollständig erschlossene Fundstatistiken führten Benedikt Frei, der spätere erste Kantonsarchäologe, für das Sarganserland und Werner A. Graf für das Rheintal. Diese Fundstatistiken beschränkten sich fast ausschliesslich auf die Sammlung von Literaturzitierten. Darin fehlen wichtige Zusatzinformationen wie Koordinaten oder detaillierte Auskünfte zu Dokumentationen und Fundmaterial in der Regel. Zwischen den 1970er und 1990er Jahren führte die Kantonsarchäologie zwar eine Fundstellenkarte, in der die wichtigsten Funde mit bekannter Herkunft eingetragen wurden. Der grosse Anfall neuer Fundstellen in den letzten drei Jahrzehnten verunmöglichte aber eine konsequente Nachführung. Damit ist die Erstellung eines aktuellen Inventars für die künftige archäologische Betreuung des Kantons überfällig und hat höchste Priorität.

Stand der systematischen Aufarbeitung

Das Inventarisierungsprojekt umfasste 1996–1997 die Aufarbeitung des St. Galler Thurtales (Bearbeiter Martin P. Schindler) und 1998–2000 die st. gallischen Bodense-

3 Heierli, Jakob, Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell, ASA NF 4, 4, 1902/03, 251–259; 5, 1, 1903/04, 2–9; 5, 2/3, 1903/04, 103–116; 5, 4, 1903/04, 245–255; 6, 1, 1904/05, 1–7.

4 Bessler, Hans, Der Stand der prähistorischen Forschung im Kanton St. Gallen. Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte, XXXIX, Studien zur St. Gallischen Geschichte, Festschrift zur Feier seines 75-jährigen Bestandes, herausgegeben vom historischen Verein des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1934, 1–54.

5 Erik Hug, Urgeschichtliche Fundstatistik des Kantons St. Gallen, Typoskript 1959, mit Ergänzungen und Nachträgen 1961.

| Amt für Kultur Archäologie Rorschacherstrasse 23, 9001 St.Gallen | | Departement des Innern des Kantons St.Gallen | |
|--|--|---|--|
| Signatur: | 33.076 | | |
| Gemeindenummer: | 33 | | |
| Gemeinde: | Wartau | | |
| Bezirk: | Werdenberg | | |
| Fraktion: | Azmoos | | |
| Flurname: | Bugg | | |
| Landeskarte: | 1155 (Sargans) | | |
| Koordinaten: | 754930/216500 | | |
| Koordinaten (kurz): | 754 930/216 500 | | |
| Radius: | 20 m | | |
| Höhe (müM): | 495 | | |
| Klassierung Fundstelle: | 2 (nicht genau lokalisiert) | | |
| Epoche: | BZ | | |
| Fundstellen-Nr.: | 076 | | |
| Gattung: | EZ (Einzelfund, ausser Münzen) | | |
| Titel: | Azmoos, Bugg; Bronzedolch | | |
| Standort Funde: | Dolch; Depot KA SG | | |
| Standort Dokumentation: | -Dossier Wartau KA SG, darin Fundzeichnung. Dias: A 0109 D 31-35 | | |
| Quellentyp: | 02 (Meldung) | | |
| Quellentypen: | 02, 03 | | |
| Literatur: | -JbSGUF 67, 1984, 196. | | |
| Beschreibung: | Der vollständig erhaltene Dolch mit trapezförmiger Griffplatte verfügt über eine Länge von 9,7 cm und eine Breite von 2,3 cm. Drei der ursprünglich vier Nieten sind vorhanden. Möglicherweise zeichnet sich einseitig die Kontur des vergangenen organischen Griffes ab. Der Dolch wurde am 11.08.1983 von Erich Ospelt, Vaduz FL auf dem Runden Büchel bei Balzers FL aufgefunden. Vermutlich stammt er aus Planiermaterial, das aus Azmoos herbeigeführt worden war. Das Aushubmaterial stammte vom Aushub eines Mehrfamilienhauses. Als Befund wurde ein menschlicher Rückenwirbel aufgefunden (Standort?). Dies könnte auf ein Grab hinweisen. Der Dolch kam via Jakob Bill an die KA SG. | | |
| Lokalisierung: | Die Koordinaten-Angabe im JbSGUF 67, 1984, 196 ist unpräzise. Der wahrscheinliche Fundort liegt ca. 20-50 m nördlich. Nach dem Vergleich der LK 1155 Karten Stand 1972 und 1984 kann es sich nur um die Liegenschaft auf Parzelle 2908 handeln. Koordinaten: 754 930/216 500 rekonstruiert (wahrscheinlichste Variante) 754 900/216 480 Angabe JbSGUF (ungenau) | | |
| Letzter Eintrag: | 24.11.2004 | | |
| Autor/-Innen: | Erwin Rigert | | |

04.12.2006, Seite 1 von 1

Abb. 2a: Von der Fundmeldung zum Inventar: Erfassungsblatt erstellt mit Hilfe der Datenbank der Firma «scope». (Bild KASG)



Abb. 2b: Wartau, Azmoos-Bugg. Dolch aus der mittleren Bronzezeit. An der Griffplatte ist noch der sichelförmige Schatten des vergangenen Griffes aus organischem Material zu sehen. Fundmeldung 1983 von Erich Ospelt, Vaduz FL. (Bild KASG)

gemeinden (Martin P. Schindler, Christoph Reding)⁶. 2001–2003 erfolgte die Inventarisierung des St.Galler Rheintales und Werdenbergs (Christoph Reding, Erwin Rigert)⁷, danach des Sarganserlandes 2004–2005 (Erwin Rigert)⁸. Zurzeit ist die Aufnahme des Linthgebietes durch den Autor im Gange. Ausstehend sind noch die Bezirke Gossau und St.Gallen.

Zum ersten Mal werden im Rahmen des Inventars sämtliche verfügbaren Informationen aus zwei Jahrhunderten Archäologie-Geschichte zusammengeführt und verknüpft: Literatur, unpublizierte Manuskripte und Grabungsdokumentationen, Briefwechsel, Inventare diverser sankt-gallischer und ausserkantonalen Museen, öffentliche und private Archive und Fundbestände, Dokumente aus Nachlässen, Befragung von Findern und Zeitzeugen sowie Pläne und Karten.

Durch die Aufarbeitung werden vormals bekannte Lokalisierungen von Fundstellen überprüft und gegebenenfalls korrigiert. Beim Abgleich alter Karten mit den aktuellen Katastern werden alte Fundortangaben oder Ein-

- 6 Schindler, Martin, Peter, Archäologische Fundstellen im St.Galler Thurtal, in: Toggenburger Annalen 1998, 43–52; Schindler, Martin Peter, Kirchberg SG-Gähwil, Altoggenburg/St.Iddaburg und Oberbüren SG-Glattburg: zwei prähistorische Siedlungen im unteren St.Galler Thurtal, in: JbSGUF 81, 1998, 7–22; Reding, Christoph, Das ehemalige Waldschwesterhaus Hundtobel im Tübacherholz, Mörschwil SG. In: JbSGUF 84, 2001, 183–190.
- 7 Rigert, Erwin, Archäologie im St.Galler Rheintal. Inventarisierung von Fundstellen im Rahmen eines Lotteriefondsprojektes. In: Werdenberger Jahrbuch 2005, 2004, 238–254; Rigert, Erwin, Funde aus der Jungstein- und Bronzezeit: Archäologische Entdeckungen auf dem Händli bei der Ruine Hardegg in Rebstein. In: Unser Rheintal 2005, 2004, 149–153.
- 8 Erwin Rigert: Sarganserland: Viele Fundstellen – knappe Mittel. Bericht über das Lotteriefondsprojekt zur Inventarisierung von archäologischen Fundstellen im Sarganserland. terra plana 2, 2006, 42–48.

messungen auf heutige Landeskoordinaten übertragen. So sind Fundstellen auch in Zukunft auffindbar. Die Fundstellen werden im Gelände auf ihren heutigen Zustand überprüft. Zudem führen Prospektionen vor allem in Baustellen laufend zu neuen Entdeckungen.

Äusserst wertvoll erwiesen sich die Kontakte zu Lokalhistorikern. Verwurzt in ihrer Region, vermitteln diese zahlreiche Fundmeldungen oder Informationen zu Fundorten an die Kantonsarchäologie (herzlichen Dank an Werner A. Graf, Rebstein, Xaver Bisig, Weesen, Mathias Bugg, Berschis, Axel Zimmermann, Vättis und viele weitere). Vom fernen St.Gallen aus wären deren Quellen oftmals nicht zu erschliessen!

Die erhobenen Daten werden in einem einfach gestalteten Formular erfasst. Der Schwerpunkt liegt auf der präzisen Lokalisierung sowie der Erfassung der vorhandenen Dokumente und Literaturangaben. Seit 2005 erfolgt die Aufnahme über die Datenbank der Firma «scope», welche über komplexe Suchfunktionen und über die Möglichkeit zur Darstellung von Fundstellen im Geoportal GIS verfügt (Abb. 2).

Neues zu alten Fundstellen

Ein wichtiger Aspekt, der aus Erstellung des Fundstelleninventares resultiert, ist die erstmalige Publikation von zum Teil Jahrzehnte alten Grabungen. Die Aufarbeitung der Grabungen von Kirchberg-Gähwil, Altgotgenburg/Iddaburg und Oberbüren-Glatzburg erweiterten nicht nur die Kenntnisse zu mittelalterlichen Burgen, sondern insbesondere zur prähistorischen Besiedlung des oberen Thurtals – zuvor ein weisser Fleck auf der archäologischen Landkarte (Abb. 3). Bei wichtigen Einzelfunden, so die mittelbronzezeitlichen Beile von Wil und Jonschwil aus der Thur, das eine aufgefunden bei der Schwarzenbacher Brücke um 1920 von Rudolf Strässle, Kirchberg, das andere 1933 von Georg Schenk, Berneck, gelang die präzise Lokalisierung erst nach über 70 Jahren (Abb. 4)!

9 Erst 2006 wurde erkannt, dass es sich um zwei Beile von zwei nahe beieinander liegenden Fundorten handelt. Beim Beil, abgebildet bei Martin Peter Schindler, Archäologische Fundstellen im St.Galler Thurtal, Toggenburger Annalen 1998, 43–52, bes. 45, Abb. 4, und Martin Peter Schindler, Das Thurtal als Siedlungslandschaft. Sankt-Galler Geschichte 2003, Band 1. St.Gallen 2003, 173–184, bes. 173, 175, handelt es sich nicht um den Fund von Rudolf Strässle, sondern um denjenigen von Georg Schenk. Siehe Abbildung im vorliegenden Artikel.

10 Rheintalische Volkszeitung, 17.11.2006; St.Galler Tagblatt, 17.11.2006; Werdenberger & Obertoggenburger, 17.11.2006.

Wie bei vielen Funden war es der letzte Moment, Wissen zu sichern: Kurz nach der Befragung verstarb der Finder des einen Beiles, Rudolf Strässle⁹. Doch auch mittelalterliche Funde wurden in Museen vor sich hin schlummernd wiederentdeckt und ans Licht gebracht, so die Funde der Grabung 1948 in der Lütisburg im Toggenburg und der Grabung 1939 auf Alt-Altstätten im Oberen Rheintal (Abb. 5 und 6). Im Tübacherholz bei Mörschwil am Bodensee wurde durch Sondierungen der vergessene Standort des ehemaligen Waldschwesterhauses im Hundtobel wiederentdeckt. Dieses Kloster war bereits im frühen 17. Jh. abgegangen (Abb. 7). Auch lange Zeit verschollen geglaubte Einzelfunde wurden in Privatbesitz aufgespürt, so eine 22 v. Chr. in Rom geprägte Münze des Augustus aus Ragol bei Pfäfers, von Anton Rupp vor ca. 40 Jahren aufgefunden. Eine 1988/89 von Michael Fuchs, Zürich, geborgene keltische Potin-Münze gelangte im Sommer 2006 zur künftigen Aufbewahrung an die Kantonsarchäologie (Abb. 8). Ebenfalls fand eine um 1988 auf der Alp Bütz in Schänis von Roger Giger entdeckte Lanzenspitze den Weg vom Kanton Luzern zurück in den Kanton St.Gallen (Abb. 9).

Eine der wichtigsten Wiederentdeckungen der letzten Jahre gelang in Oberriet: Der Fundort des 1941 anlässlich der Anbauschlacht aufgepflügten römischen Münzschatzes war, da zeitgenössisch nicht aufgezeichnet, längst vergessen (Abb. 10). Dank den Angaben von Michael Rohner, dem Sohn eines der verstorbenen Finder, liess sich der Fundort so eingrenzen, dass die systematische Suche mit Metallsuchgerät und eine Ausgrabung zum Erfolg führten: Zu den bereits früher aufgefundenen ca. 1200 Münzen kamen ca. 350 weitere dazu (Abb. 11). Was zuvor nicht bekannt war: der Münzschatz gelangte um 271 n. Chr. im Bereich einer Siedlung in den Boden (Abb. 12). Er war also nicht einfach im leeren Riet deponiert worden. Diese Neuentdeckung ist erst die dritte gesicherte römische Siedlung im St.Galler Rheintal, neben dem Gutshof Sargans-Malerva und den Gebäudespuren auf dem Montlingerberg. Es handelte sich vielleicht um ein Gehöft. Die grosse Gefährdung der Fundstelle durch landwirtschaftliche Bewirtschaftung wird künftige Schutzmassnahmen bedingen¹⁰.

Verluste an bekannten Fundstellen

Doch auch Misserfolge sind zu verzeichnen. In vielen Gemeinden machen sich das Fehlen aktueller Schutzverordnungen und die geringen Mittel der Kantonsarchäologie auf verheerende Weise bemerkbar: An sich bekannte Fundstellen werden ohne vorgängige Meldung an die Kantonsarchäologie durch Bauvorhaben tangiert oder



Abb. 3: Vom Inventar zur Informationstafel: Vermitteln von Erkenntnissen am Beispiel St.Iddaburg/Altoggenburg. (Bild KASG)



Abb. 5: Becherkacheln des 13. Jh., aufgefunden 1939 bei der Grabung auf der Burgruine Alt-Altstätten. (Bild KASG)

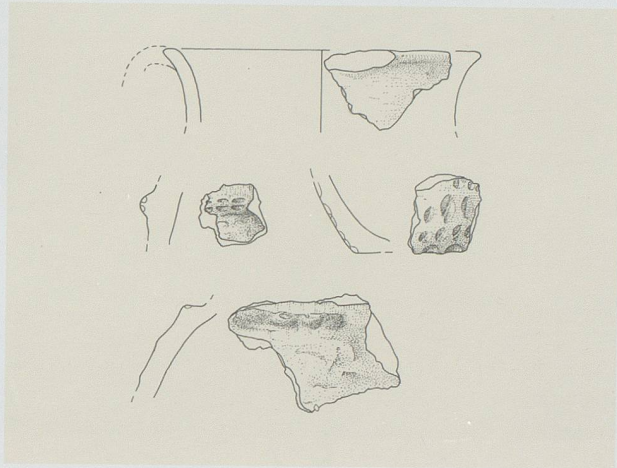


Abb. 6: Neuentdeckung 2001: Scherben zeugen von einer Besiedlung des Burgfelsens von Alt- und Nieder-Altstätten in der Frühbronzezeit. Zeichnungen Sascha Tittmann.



Abb. 4: Bronzebeil aus der mittleren Bronzezeit, aufgefunden 1933 von Georg Schenk in der Thur bei Schwarzenbach (Gemeinde Jonschwil). (Bild KASG)



Abb. 7: Konfrontiert mit der eigenen Vergangenheit: Schwestern des Klosters St.Scholastika vor ausgegrabenen Resten des 1616 abgegangenen Waldschwesterhauses im Gespräch mit Martin Schindler. (Bild KASG)



Abb. 8a und b: Lange vermisst, endlich gefunden! Keltische Potinmünze, ca. 1988/89 vom damaligen Schüler Michael Fuchs, Zürich, bei einer Schulreise unterhalb des römischen Wachturms Betlis-Stralegg aufgefunden. 2006 als Dauerleihgabe an die Kantonsarchäologie. Vorderseite mit unbestimmtem ornamentalem Motiv. Rückseite mit Steinbock. (Bild KASG)

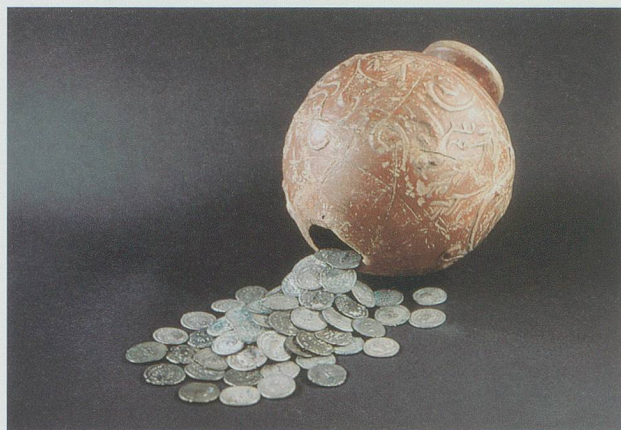


Abb. 10: Römischer Münzschatz aus Oberriet, aufgepflügt 1941 bei der Anbau-schlacht. (Bild KASG)

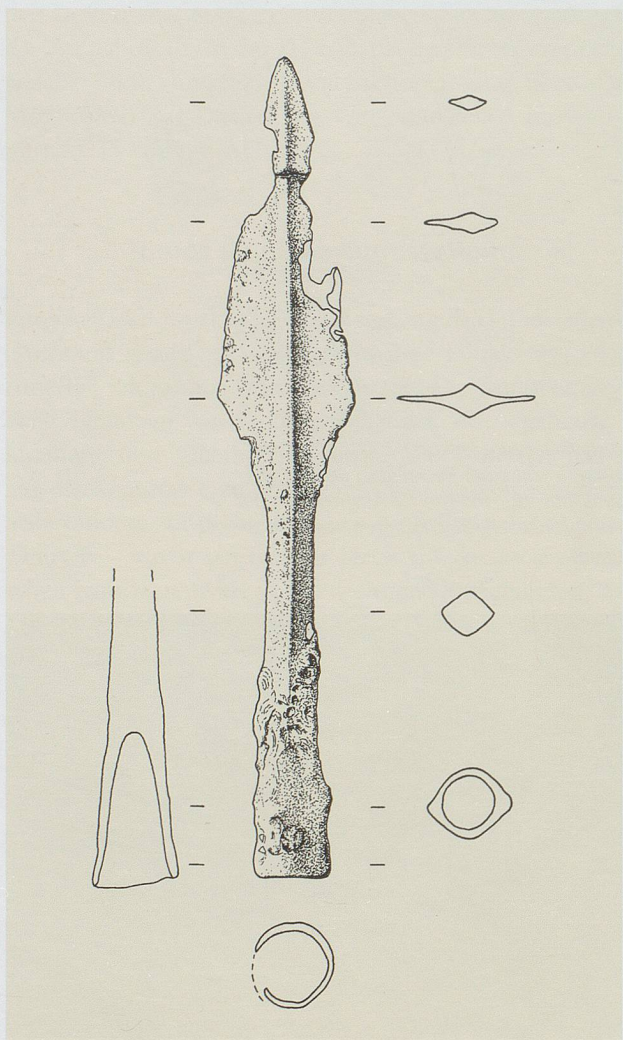


Abb. 9: Eisenzeitliche Lanzen spitze von der Alp Bütz oberhalb Schänis: 1988 von Roger Giger gefunden in einem Zielhang bei der Suche nach Geschossteilen. 2006 als Dauerleihgabe an die Kantonsarchäologie. (Bild KASG)



Abb. 11: Münzschatz aus Oberriet: Nachgrabung im Oktober 2006. Bergung der 1941 im Boden verbliebenen Reste des Schatzes und Dokumentation einer römischen Siedlungsschicht. (Bild KASG)



Abb. 12: Münzschatz aus Oberriet. Erst seit 2005/06 bekannt: Eine Fibel aus dem Umfeld des Münzschatzes belegt die Nutzung des Areals während der älteren Eisenzeit (rechts). Zur römischen Besiedlung gehören unter anderem die beiden Fibeln links, die beiden Nadel-Köpfe sowie der Fingerring in der Mitte. (Bild KASG)



Abb. 13: Entdeckt im Oktober 2006: frühmittelalterliches Grab in Sargans, Passati, Umbauarbeiten Liegenschaft Winkelgasse 13. Erwin Rigert bei der Freilegung. (Bild Mathias Bugg)

ganz zerstört. So sind von der Passati bei Sargans seit Jahrzehnten prähistorische und frühgeschichtliche Einzelfunde und Gräber bekannt. Nachdem in den 1960er Jahren bei Bauarbeiten im Quartier wiederholt Bestattungen beobachtet worden waren, erfolgten mangels aktueller Schutzverordnung während 40 Jahren keine Meldungen der Neubauten und damit keine archäologische Betreuung. Erst 2005 und 2006 gelang bei einer zufälligen Prospektion und bei einer gezielten Baubegleitung die Auffindung von zwei weiteren Gräbern aus dem Frühmittelalter (Abb. 13). So wurde während Jahren ein ausgedehntes Gräberfeld aus der Frühzeit von Sargans trotz Kenntnis stark geschädigt. Heute sind nur noch kleine Flächen nicht überbaut! Ähnliches gilt für viele Gemeinden im Kanton.

Auch Schutzverordnungen schützen nicht immer. Auf Burgstellen zeigt sich wiederholt der gedankenlose Umgang mit für jedermann sichtbarem und bekanntem Kul-

turgut. So wurde 2003 für das Open Air «Quellrock» ohne archäologische Begleitung ein Leitungsgraben quer durch das Burgareal der bedeutenden Ruine Freudenberg bei Bad Ragaz erstellt. Dabei wurden umfangreiche archäologische Horizonte – Quellen zur Geschichte der Region – unwiederbringlich zerstört. Bauherr war die Ortsgemeinde (Abb. 14). Am notwendigen Verständnis fehlt es gelegentlich auch privaten Landbesitzern. So führten unbewilligte Bauten ausserhalb der Bauzone auf der Wandelburg bei Benken zu grosser Schädigung des im Boden verborgenen historischen Erbes. Die Liste liess sich beliebig verlängern.

Neuentdeckungen und Ausblick

Die Inventarisierungsprojekte führten auch zu Neuentdeckungen. Bohrungen mit einem Handbohrer ergaben neue Erkenntnisse zur Nutzung der Alpen in den Churfürsten und im Werdenberg durch den prähistorischen und frühgeschichtlichen Menschen (Abb. 15). Überregionale Bedeutung hat die 2003 in einer Baugrube ent-



Abb. 14: Gut gemeint. Schlecht gemacht. Baggerschlitze auf der Ruine Freudenberg bei Bad Ragaz: Hier wäre 2003 eine archäologische Begleitung zwingend notwendig gewesen! Der Graben ist bereits geschlossen (heller Streifen rechts). (Bild KASG)

deckte Fundstelle Sevelen-Pfäfersbüel¹¹: Auf dem Felskopf Pfäfersbüel wurde nicht nur eine umfassende Abfolge von bronze- und eisenzeitlichen Siedlungen dokumentiert, sondern erstmals im St.Galler Rheintal eine Siedlung der jungsteinzeitlichen Epirössener Kultur um ca. 4200 v.Chr. (Abb. 16–18). Funde dieser frühen Bauernkultur waren bislang nur aus dem Fürstentum Liech-



Abb. 15: Suche nach alten Siedlungsschichten an der Fundstelle des jungsteinzeitlichen Silexdolches in Wartau-Azmoos, Bodenwingert. Handbohrung durch Martin Schindler und Renata Huber anlässlich der Prospektionswochen in Zusammenarbeit Kantonsarchäologie und Universität Zürich im August 2001. (Bild KASG)

tenstein und der süddeutschen Bodenseeregion bekannt.

Der Fund eines Steinbeiles aus Benken bringt neues Licht in die Urgeschichte des Linthgebietes: Beat Kuster fand 2006 beim Ausgraben von Ackerwinden in seinem Garten eine sehr schöne Beilklinge aus Serpentin. Dies ist erst der zweite jungsteinzeitliche Fund im Linthgebiet neben einer Fundstelle am Ausfluss des Walensees und dürfte als Hinweis auf trockenen Boden ausserhalb des Maximalstandes des heute verlandeten Tuggener Sees in der Jungsteinzeit um 3000 v.Chr. gewertet werden (Abb. 19).

Ebenfalls in einer Baugrube wurden in Azmoos Reste eines frühmittelalterlichen Hofhorizontes entdeckt (Abb. 20). Überrascht hat die Lage der Siedlung im Talboden, sind doch im Kanton St.Gallen Siedlungsreste dieser Zeit bisher nur aus Höhenlagen bekannt. Ausserdem sind die guten Erhaltungsbedingungen bemerkenswert. Der feuchte Boden liess selbst Geräte und Pfosten aus Holz die Zeit überdauern. Einige römische Scherben sind Indizien für ältere Siedlungen im nahen Umfeld. Es ist zu hoffen, dass diese wichtige Fundstelle bei künftigen Bauprojekten gezielt archäologisch begleitet werden kann¹².

Ein Meilenstein für die archäologische Forschung im Kanton St.Gallen ist das Projekt Wartau, durchgeführt durch die Universität Zürich. Zwischen 1985 und 1996 wurden auf dem Herrenfeld und auf dem Ochsenberg bei Wartau sowie in Oberschan-Moos Ausgrabungen durchgeführt. In die Auswertungen, die nach Erscheinen des ersten und zweiten Auswertungsbandes 2001 und

11 Erwin Rigert, Irene Ebnetter, Renate Ebersbach, Öрни Akeret und Urs Leuzinger: Die Epi-Rössener Siedlung von Sevelen SG-Pfäfersbüel. JbSGUF 88, 2005, 41–86.

12 Erwin Rigert: Archäologie im St.Galler Rheintal. Inventarisierung von Fundstellen im Rahmen eines Lotteriefondsprojektes. Werdenberger Jahrbuch 2005, Buchs 2004, 238–254, 246.

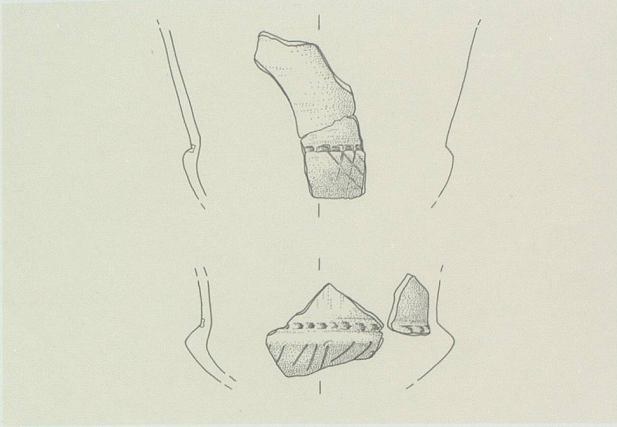


Abb. 16: Dünnwandiges Geschirr aus der Jungsteinzeit um 4200 v.Chr.: Kugelbecher vom Typus «Borscht» vom Pfäfersbüel bei Sevelen. (Zeichnung Sascha Tittmann)



Abb. 17: «Über die Alpen». Herkunft von Rohmaterial jungsteinzeitlicher Werkzeuge aus Sevelen Pfäfersbüel. Von links nach rechts: Bohrer aus Bergkristall (Bündner Alpen), Meissel aus Silex (Monti Lessini, Italien), Bohrer aus Ölquarzit sowie Bohrer und Pfeilspitze aus Radiolarit (Rheintal). (Bild KASG)



Abb. 18: Der Pfäfersbüel bei Sevelen in der Jungsteinzeit um 4200 v.Chr. Die Hausstandorte sind archäologisch nachgewiesen. (Illustration Sascha Tittmann)



Abb. 19: Das zweite Steinbeil aus dem Linthgebiet: aufgefunden 2006 in Benken-Giessen von Beat Kuster, Benken. Jungsteinzeit, Horgener Kultur, ca. 3200–2800 v.Chr.. (Bild KASG)



Abb. 20: Verlust von Geschichte: Der Bagger zerstört innert Stunden die Quellen zu 2000 Jahren Geschichte. Wartau-Azmoos, Überbauung Löwen Azmoos. Maja Suennderhauf, Konservatorin Regionalmuseum Schlangenhaus Werdenberg bei der Notdokumentation von frühmittelalterlichen Siedlungsresten. (Bild KASG)

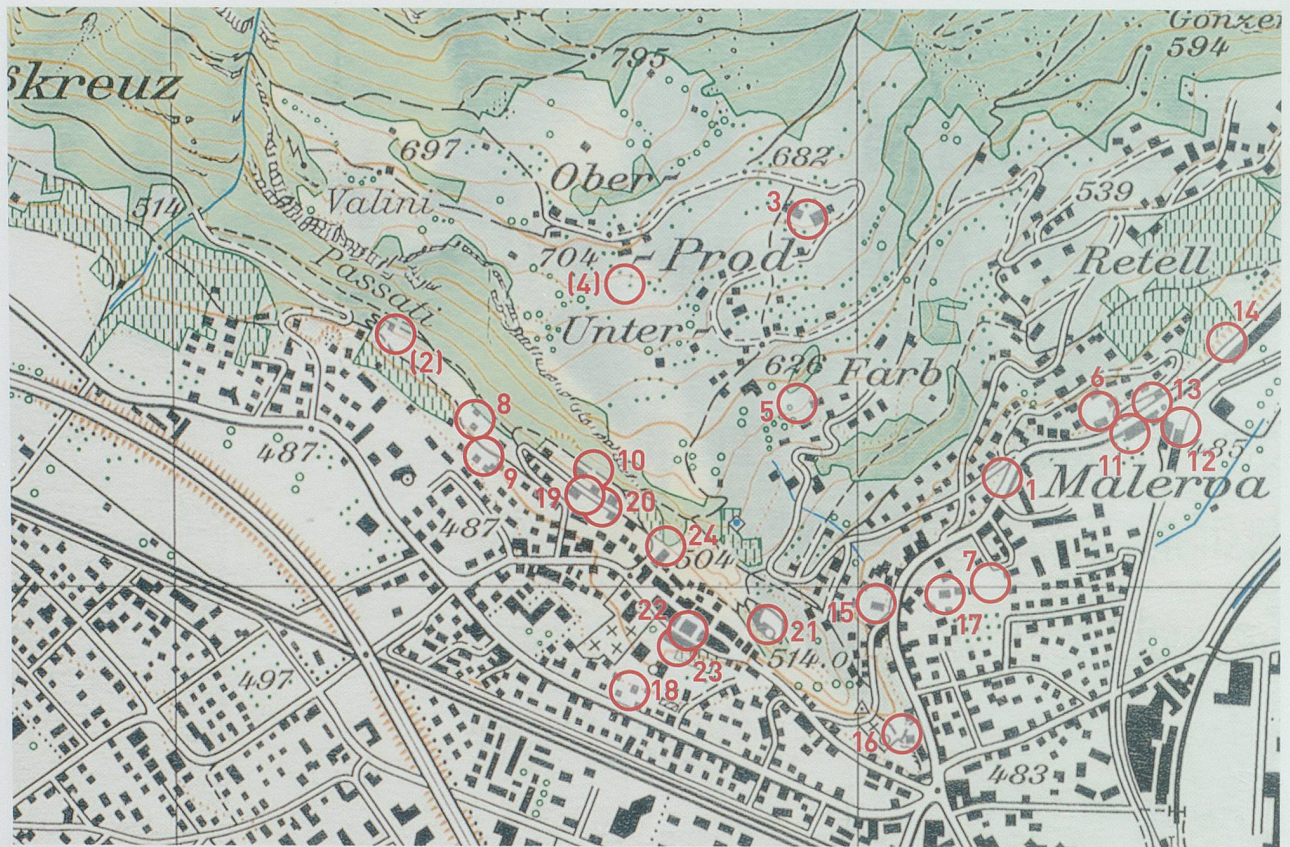


Abb. 21: Sargans: Beispiel für Fundstellendichte.

1 Schlossstrasse; 2 Passati; 3 Prod; 4 Prod;
 5 Sixer; 6 St. Gallerstrasse; 7 Töbeli; 8 Burger-
 gässli; 9 Leginglenstrasse; 10 Jux;
 11 St. Gallerstrasse/Stall Anrig; 12 Malerva/
 Gonzenwerk; 13 Malerva; 14 Aggeren;
 15 Farb/St. Gallerstrasse; 16 Milchzentrale;
 17 St. Gallerstrasse; 18 Böglifeld;
 19 Burgergässli; 20 Städtchenstrasse;
 21 Schloss Sargans; 22 Broderhaus;
 23 Torkelhaus/Untergasse; 24 Winkel-
 gasse 13; () = ungenaue Lokalisierung.
 M 1:10'000. Darstellung Sascha Tittmann.
 Reproduziert mit Bewilligung von swiss-
 topo (BA068328)

2004 noch andauern, wurden zahlreiche weitere Fundstellen der Region einbezogen¹³. Dafür erfolgte 2002 eine zweiwöchige Prospektion in enger Zusammenarbeit des Lotteriefondsprojekts der Kantonsarchäologie unter Leitung von Christoph Reding und Studenten des Wartauer Projektes der Universität Zürich sowie weiterer ausserkantonaler und internationaler Teilnehmer.

13 Margarita Primas, Philippe Della Casa, Emanuela Jochum Zimmermann und Renata Huber; Wartau – Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Brandopferplatz im Alpenrheintal (Kanton St. Gallen, Schweiz), II. Bronzezeit, Kupferzeit, Mesolithikum. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 108, Bonn 2004; Margarita Primas, Katrin Roth-Rubi, Martin Peter Schindler, José Diaz Tabernero und Sebastian Grüninger; Wartau – Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Brandopferplatz im Alpenrheintal (Kanton St. Gallen, Schweiz), I. Frühmittelalter und römische Epoche. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 75, Bonn 2001.